

darauf beschränken, auf den Bericht über Hannover zu verweisen. Nachdem Herr Schütze noch weitere Ausführungen anknüpfte, erhielt Herr Kobelt, Mitglied des Reichstages, das Wort. Derselbe führte ungefähr aus:

In allen Handwerkerversammlungen, die er besucht habe, seien dieselben Klagen über zu wenig Standesehre usw. geführt worden. Die leidige Konkurrenz sei immer dabei im Spiele. Die Bestrebungen, dass Mindestpreise festgesetzt werden sollten, könne er nicht billigen. Die Arbeiten seien eben zu sehr in der Qualität verschieden. — Soweit er in der Lage sei, wolle er versuchen, das Bestreben der Innung, dem Leihhauswesen entgegenzuwirken, zu unterstützen. — Von befreundeter Seite sei ihm auch die Nomos-Liste zugegangen. Er müsse zugeben, dass er eine bessere Reklame noch nie gesehen habe, und könne man dabei nur lernen. Ob es aber richtig sei, dass der erste Diener des Staates auf der ersten Seite prange und mit seiner Person Reklame gemacht werde, möchte er sehr bezweifeln. Die sächsische Regierung werde aber auch das grösste Interesse daran haben, dass die mit grosser Mühe begründete Industrie nicht gefährdet werde. Er erkläre sich bereit, mit dem sächsischen Abgeordneten darüber zu sprechen, ob irgend etwas unternommen werden könne. — Der Handwerker müsse dahin streben, dass er soviel verdiene, um später ein gesichertes Alter zu haben. Wer mit 50 Jahren nichts erreicht habe, der erreiche überhaupt nichts; denn dann käme die Jugend, die ihn bald überflügele. Nachdem der Redner noch zur Illustrierung einige Beispiele angeführt hatte, ermahnte er zum Zusammenschluss. Schulter an Schulter müsse man kämpfen, um nicht an die Wand gedrückt zu werden. (Lebhafter Beifall.)

Herr Thierkopf führt sehr richtig aus, dass der Handwerker zu wenig rechne.

Herr Wilh. Schultz mahnt, sich ordentliche Arbeit auch ordentlich bezahlen zu lassen. Der Uhrmacher werde immer mehr Reparatuer, und er müsse sich immer mehr auf seine Arbeit stützen.

Herr Syndikus Dr. Pohl macht sehr bemerkenswerte Ausführungen über Standesehre und Nachwuchs. Ferner gibt er aus seiner Erfahrung beachtenswerte Winke für das Abfassen und Absenden von Petitionen.

Herr Hofuhrmacher Seelmann, Dessau, mahnt, sich nicht das Geschäft mit elektrischen Uhren aus der Hand winden zu lassen. Dieselben hätten eine Zukunft, und man solle sich jetzt ernsthaft damit beschäftigen. Im Grunde genommen, sei es sehr leicht, sich in die Materie hineinzuarbeiten.

Herr Redakteur W. König spricht über den unlauteren Wettbewerb, und verweisen wir auf den Bericht Hannover sowie auf Nr. 7, S. 98, unseres Journals.

Herr Koll. Krug, Hedersleben, bringt Klagen über Hausierunwesen usw. vor. Der Schreiber dieses bittet ihn, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, damit man genau prüfen könne, ob irgend etwas unternommen werden könne.

Herr Kobelt, Mitglied des Reichstages, bittet, bei der Einreichung von Material nur feste Tatsachen zu bringen. Er sei dann gern bereit, die Klagen vorzubringen.

Herr Wolter, Schönebeck a. E., gibt einen Bericht über die Versammlung in Hannover. Er habe dort eingesehen, dass nur durch eine Zwangsinnung Erfolge zu erreichen seien und wünsche, dass in Magdeburg auch recht bald eine solche zustande käme, obwohl er vorher ein Gegner der Zwangsinnungen gewesen sei.

Herr Freygang spricht über die Verhältnisse in Hannover, und fragt, ob Stimmung für die Gründung einer Zwangsinnung vorhanden sei?

Herr Thierkopf empfiehlt dringend, Zwangsinnungen zu gründen, doch warnt er, einen zu grossen Bezirk zu nehmen, da dieses immer zu Unzuträglichkeiten geführt habe.

Bei der Abstimmung, ob die Gründung einer Zwangsinnung gewünscht werde, erklärten sich die Anwesenden einstimmig dafür. (Bravo!)

Herr Obermeister Schütze schliesst hierauf mit einem Hoch auf das Handwerk die Versammlung um 2¹/₄ Uhr.

Nach der gemeinsamen Mittagstafel fand noch eine Dampferpartie statt.

Nun noch einige Worte zum Schluss: Von einigen Seiten wurde wohl behauptet, die Versammlungen der Uhrmacher hätten doch keinen Zweck, man käme doch nicht weiter. Uns will es jetzt doch scheinen, als wenn etwas erreicht werden könne, man darf nur nicht kleinmütig an die grosse Aufgabe herantreten. Mit dem festen Willen, es muss etwas erreicht werden, kommt auch der Erfolg. Die Aussprache ist zuerst immer etwas zaghaft und zurückhaltend, sobald man sich aber kennt, spricht man frei, was man denkt. Es war uns eine besondere Freude, zu beobachten, wie die einzelnen Kollegen mit einer wahren Begeisterung sprachen. Jede Kleinlichkeit, die unser Beruf so leicht aufkommen lässt, war verschwunden, man fühlte sich als eine grosse Familie, die nur ein Interesse zu verfolgen habe. Der deutsche Uhrmacher erwacht aus seiner Teilnahmslosigkeit!

Allgemeine Uhrmacherversammlung in Frankfurt a. M.

Der Verein Frankfurt a. M. hatte zum 4. Mai zu einer allgemeinen Uhrmacherversammlung eingeladen und die Einladungen auch an Nichtmitglieder des Vereins ergehen lassen. Wenn auch nicht im Verhältnis zu den versandten Einladungen, so war die Versammlung doch gut besucht zu nennen, und es ist als erfreuliches Zeichen zu betrachten, dass auch in Frankfurt das Solidaritätsgefühl mehr Platz greift.

Nachdem die erschienenen Kollegen von dem Vorsitzenden, Herrn Kollegen Schlesicky, begrüsst worden, verliest der II. Vorsitzende, Kollege Grund, die zur Beratung stehende Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage des Frankfurter selbständigen Uhrmachers im Verhältnis zu derjenigen der meisten anderen Gewerbe und zu den erhöhten Lebensbedingungen.

2. Was kann geschehen, um eine Besserung herbeizuführen?

Nach einer ausführlichen Darlegung der gegenwärtigen Missstände schlägt Kollege Grund eine allgemeine Erhöhung der jetzigen Reparaturpreise um 30 Proz. vor.

Es entspinnt sich eine lebhaftige Debatte, bei der die Kollegen Gallenkamp, Bauer, Matt, Schäfer, Vierfuss sehr warm für die vorgeschlagene Erhöhung eintreten. Kollege Bauer fordert auch eindringlich zu festem Zusammenschluss der Uhrmacher auf. Es ergibt sich bei der Abstimmung einstimmig, dass die Versammlung im Prinzip für eine Erhöhung der Reparaturpreise ist.

Kollege Habicht begrüsst mit Freuden den Schritt des Vereins, die Allgemeinheit der Uhrmacher zur Verbesserung der Lage aufzufordern und ihre Mitwirkung zu reklamieren.

Kollege Grund schlägt folgende Resolution vor:

Die heute, den 4. Mai, im Stadtgarten tagenden Frankfurter selbständigen Uhrmacher verpflichten sich auf Ehrenwort, vom 15. Mai 1908 ab die Reparaturpreise um wenigstens 25 Proz. zu erhöhen, und stellen es dem einzelnen Kollegen anheim, bei Berechnung der Reparaturpreise einen Minimalstundenlohn von mindestens 1 Mk. zugrunde zu legen.

Die Kollegen Bauer, Gallenkamp, Schäfer, Habicht und Vierfuss besprechen die Resolution in zustimmendem Sinne. Kollege Breitschwert findet die Arbeitsstunde mit 1,20 Mk. für angemessen berechnet. Der Vorsitzende lässt über die Resolution abstimmen, die einstimmig angenommen und von den Anwesenden unterschrieben wurde.

Es melden sich sieben der anwesenden Nichtmitglieder zum Eintritt in den Verein.

Der Vorsitzende dankt den anwesenden Kollegen für das Interesse, das sie der heutigen Tagesordnung entgegengebracht haben. Auf vielfachen Wunsch nach einer erneuten Zusammenkunft, wurde die nächste allgemeine Versammlung noch am selben Abend auf den 1. Juni festgesetzt. Es werden dafür noch besondere Einladungen ergehen.

I. N. des Vorstandes.

gez.: G. Briese, stellvertretender Schriftführer.